

Erbenheimer Zeitung

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Anzeigen
kosten die Kleinspalt.
Petitzeile oder deren
Raum 10 Pfennig.
Reklamen die Zeile
20 Pfennig.

Tel. 3589.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Nash in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahmestelle bei Wilh. Stäger, Sadgasse 2.

Nr. 142

Dienstag, den 30. November 1915

8. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Musterung der zurückgestellten Landsturmpflichtigen des Geburtsjahrganges 1896 sowie der Militärpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1893, 1894 und 1895, welche eine endgültige Entscheidung über ihr Militärverhältnis noch nicht erhalten haben, findet für sämtliche Gemeinden des Landkreises Wiesbaden im Lokale Deutscher Hof, Goldgasse 4 zu Wiesbaden wie folgt statt:

Am Mittwoch, den 1. Dezember 1915, die zurückgestellten Landsturmpflichtigen des Geburtsjahrganges 1896 der Orte Auringen, Brieden, Briedenheim, Dedenbergen, Fockheim, Eddersheim, Erbenheim, Flörsheim, Georgenborn, Gelsch, Hochheim, Jagst, Koppenheim, Massenheim, Meidenbach, Nauhof, Norden, Nambach, Sonnenberg, Wallau, Weibach, Widen und Wildschütz.

Am Donnerstag, den 2. Dezember 1915, die zurückgestellten Landsturmpflichtigen des Geburtsjahrganges 1896 aus den Orten Hebrich, Frauenstein und Schierstein.

Am Freitag, den 3. Dezember 1915, die Militärpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1893, 1894 und 1895, soweit diese noch keine endgültige Entscheidung über ihr Militärverhältnis erhalten haben und zwar aus sämtlichen Gemeinden des Landkreises Wiesbaden.

Die Betreffenden haben sich pünktlich vormittags um 7 1/2 Uhr in reinem und nüchternem Zustande zu stellen. Wer ohne genügende Entschuldigung fehlt, hat die sofortige Festnahme und Einlieferung als unruhiger Landsturm- bzw. Militärpflichtiger zu gewärtigen. Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, hat ein amtlich beglaubigtes Zeugnis rechtzeitig hierher vorzulegen.

Die Militärpapiere sowie der Musterungsausweis und Vernehmungsschein sind mitzubringen.

Wiesbaden, den 22. November 1915.
Der Vorsitzende der Ersatz-Kommission des Landkreises Wiesbaden.
von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.
Erbenheim, 24. November 1915.
Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Das Gouvernement Mainz überläßt die Wahl der Alarmzeichen für Feuer und Fliegerangriff den Gemeinden. Für Erbenheim ist demgemäß folgendes festgesetzt worden:

Der Feueralarm erfolgt durch Guppenklänge der Feuerwehrlaute (langanhaltende Töne), bei Nacht durch die Nachtwächter. Die Hornisten der hier unterbrachten Truppenformationen nehmen das Feuerzeichen auf und blasen Feueralarm.

Derjenige, welcher den Ausbruch eines Brandes wahrnimmt, hat eiligst nachstehende Stellen zu benachrichtigen.

1. Brandmeister J. Noos.
2. Bürgermeister.
3. Schreibstube der 5. Komp. P.-B. 21 (bei Nacht auf der Wache in der alten Schule).

Beim Fliegeralarm besteht das Guppen- und Hornsignal aus sich kurz nacheinander wiederholenden Tönen, sowie aus 5 aufeinanderfolgenden Glockenschlägen.

Ein Zeichen, daß der Angriff vorüber ist, soll, um Verwechselungen zu vermeiden, nicht gegeben werden.

Erbenheim den 19. Okt. 1915.

Der Bürgermeister: Merten.

Bekanntmachung.

Aufgrund des § 4 der Verordnung vom 28. Oktober 1915 über die Regelung der Kartoffelpreise (R. G. Bl. Seite 711) wird hiermit der Kleinhandelspreis für Kartoffeln für den Bezirk des Landkreises Wiesbaden auf den Verkauf durch Zwischenhändler auf 4 Mark und auf den unmittelbaren Verkauf vom Erzeuger an den Verbraucher auf 3,50 Mark für den Zentner festgesetzt. Die Festsetzung tritt sofort in Kraft. Zugleich wird auf die Vorschriften im § 7 der oben bezeichneten Verordnung hingewiesen.

Wiesbaden, den 4. November 1915.
Namens des Vorstandes des Kommunalverbandes des Landkreises Wiesbaden.

Der Vorsitzende. v. Heimbürg.

Wird veröffentlicht.
Erbenheim, den 9. November 1915.
Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Es wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß von auswärts eingeführte Wein oder Obstwein vom Empfänger spätestens am Tage nach dem Empfang bei dem Accisor zur Besteuerung angemeldet werden muß.

Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften der Ordnung betreffend die Erhebung von Verbrauchssteuern in hiesiger Gemeinde werden mit einer Strafe von 1 bis zu 30 Mark belegt. Außerdem ist im Falle einer Steuerhinterziehung die hinterzogene Steuer nachzuzahlen.

Erbenheim, 4. Sept. 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Die Verzeichnisse des hier vorhandenen abgabepflichtigen Pferde-, Gesel- und Rindviehbestandes, für welches die Beiträge zum Pferde- und Rindviehversicherungsfonds 1915/16 erhoben werden, liegt während der Zeit vom 1. bis 14. Dezember d. J. auf hiesiger Bürgermeisterei zur Einsicht der Beteiligten mit dem Bemerkten offen, daß innerhalb der angegebenen Frist Anträge auf Berichtigung der Verzeichnisse bei dem Gemeindevorstande angebracht werden können.

Den Viehbestandsverzeichnissen sind die Ergebnisse der Viehzählung vom 1. Oktober ds. Js. zu Grunde gelegt.

Erbenheim, den 30. Nov. 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Unter dem Rindviehbestand des Landwirts Adolf Schneider zu Diebrich, Wiesbadenerstraße Nr. 71, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen und amtlich festgestellt worden. Die Stall- und Gehöftsperrung ist angeordnet worden.

Erbenheim, den 30. Nov. 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Das Proviantamt Mainz kauft fortwährend Roggenstroh — Maschinendrusch — abgeholt und auch aufgeladen den Zentner zu 2,20 Mk.

Angefordert nach Mainz-Kastel am Oltroirhäuschen oder in Wiesbaden am Schlachthof 2,40 Mk. per Ctr. Anmeldungen über Abgabe von Stroh werden auf hiesiger Bürgermeisterei entgegengenommen.

Erbenheim, 28. Oktober 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 30. November 1915.

* Zur Bierpreiserhöhung. Die Wiesbadener Preisprüfungsstelle hat die von den Brauereien Wiesbadens und Umgebung dem Vorstand des „Gewerkschaftsverbands Nassau und am Rhein“ angekündigte Preiserhöhung für den Zeitverhältnissen nicht entsprechend erklärt. Die Brauereien sind zur Zurücknahme des Aufschlags aufgefordert worden; auch hat von diesem Beschluß das stellvertretende Generalkommando in Frankfurt Kenntnis erhalten.

* Der R.-Brot-Geist. Französische Sozialisten über die deutsche Teuerung-maßnahmen. — „Gleich nach Kriegsbeginn wurden in Deutschland Höchstpreise für die wichtigsten Lebensmittel angelegt. — Im Juli 1915 hat der Reichstag noch kühnere Maßnahmen gegen die Wucherer und Spekulanten beschlossen. — Deutschland gab sich so die Möglichkeit, die Schwierigkeit einer Teuerung im Voraus zu bekämpfen. Ich aber muß voll Trauer die Gedanken zurückrufen an die Zeit jenes elenden Pressfeldzuges, da man sich über das R.-Brot lustig machte und sagte, wir könnten den Feind durch Hunger und Erschöpfung bezwingen. — Die Deutschen haben uns Lehren gegeben in der Organisation und in der Methode. Traurig ist es, daß man in einer Demokratie 16 Monate gebraucht hat, bis man zu einem Vorschlag kam wie dem vorliegenden.“ — Mit diesen Worten stellte der Deputierte Laval am 23. November Deutschland seinem Lande gegenüber am ersten Tage der großen Teuerungsdebatte in der französischen Kammer, als er in mit Beifall begrüßter sachkundiger Rede die Stellung der Sozialisten zum Regierungsentwurf der Lebensmittelpreisierung darlegte.

— Der erste Eistag. Die Voraussage, daß der diesjährige Winter wieder ein strenges Regiment führen werde, hat sich schneller als erwartet bestätigt. Am Samstag hatten wir den ersten Eistag. Bekanntlich nennen wir Eistage diejenigen Tage, deren höchste

Temperatur auch unter 0 Grad bleibt. In der Nacht von Samstag auf Sonntag sank sogar die Temperatur auf 12 Grad unter 0. Es war der kälteste Novembertag, den wir seit 1890 hatten. Den frühesten Eistag in den jüngsten 75 Jahren brachte der 10. November 1858, während in manchen Wintern der Vorwinter, also die Monate November und Dezember, überhaupt keine Eistage hatten, so 1852, 1868, 1880. Der Grund des starken Temperatursturzes lag in der Bildung eines Hochdruckgebietes, das klare Nächte brachte, in welchem sich die Erde durch Ausstrahlung abkühlte, hierzu kam daß im Gebirge und manchen Gegenden eine Schneedecke vorhanden war, die auch wieder temperaturerniedrigend wirkte. Es ist nicht wahrscheinlich, daß der strenge Frost von längerer Dauer sein wird.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Dienstag, 30.: Ab. A. „Mona Lisa“. Anf. 7 Uhr.
Mittwoch, 1.: Ab. C. „Hoffmanns Erzählungen“. Anf. 7 Uhr.
Donnerstag, 2.: Ab. D. „Tristan und Isolde“. Anf. 7 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Dienstag, 30.: „Seine einzige Frau.“
Mittwoch, 1.: „Herrschastlicher Diener gesucht“.
Donnerstag, 2.: „Maskerade“.

letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Amtlicher Tagesbericht vom 29. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 29. Nov. Auf der ganzen Front herrschte bei klarem Frostwetter lebhafteste Artillerie- und Fliegertätigkeit. Nördlich von St. Mihiel wurde ein feindliches Flugzeug zur Landung vor unserer Front gezwungen und durch unser Artilleriefeuer zerstört. In Comines sind in den letzten 2 Wochen durch feindliches Feuer 22 Einwohner getötet und 8 verwundet worden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts Neues.

Heeresgruppe des Generals von Vinzingen.

Lage unverändert.

Balkanriegsschauplatz.

Die Verfolgung ist im weiteren Fortschreiten. Ueber 1500 Serben wurden gefangen genommen.

Zum gestrigen Bericht über den bisherigen Verlauf des serbischen Feldzuges ist noch zu ergänzen, daß die Gesamtzahl der bisher den Serben abgenommenen Gefangenen 502 beträgt.

Oberste Heeresleitung.



Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig ab 1. Oktober 1915.

Richtung Wiesbaden:

Erbenheim ab 5.49 6.47 7.31 9.18 11.34 1.56 5.02
6.44 8.26 9.17.

Richtung Niedernhausen:

Erbenheim ab 5.30 6.10 7.31 10.21 12.28 1.56 5.01
7.06 8.08 9.00.

Sparen mit Brennstoff.

In einer Zeit, in der die Kohlenpreise infolge mancherlei durch den Krieg hervorgerufenen ungünstiger Verhältnisse, wie den gegenwärtig vorherrschenden Mangel an geschulten Arbeitskräften, der damit verbundenen Einschränkung der Förderung, und dem jetzt stark auftretenden Wagenmangel, nicht immer in der Lage sind, den an sie gestellten Anforderungen gerecht zu werden, sollte es sich je-der Brennstoffverbraucher zur Pflicht machen, möglichst sparsam mit seinen Vorräten umzugehen. Viel mehr noch als im Haushalte, wo es sich nur um einen verhältnismäßig kleinen Konsum handelt, kommt außer bei Zentralheizungsanlagen bei großen Fabrikanlagen die Frage in Betracht, wie man die vollständige Ausnutzung der Steinkohle ermöglicht. Seit langem hat man ja bereits neben der Verbesserung der Feuerungsanlagen erfolgreich durch bestimmte Zusätze oder auch durch die Form der Kohlen dahingewirkt, daß ein recht hoher Heizwert erzielt wird. Bei einigen Kohlenarten läßt sich aber der Heizwert noch auf eine andere Weise ganz bedeutend dadurch erhöhen, daß man die Kohlen anfeuchtet. Insbesondere bei solchen Kohlen, die beim Verbrennen zusammengefallene Schlacken bilden, hat man mit Erfolg durch Anfeuchten den gewünschten Effekt erreicht. Theoretisch ist das Begießen der Kohlen mit Wasser unbedenklich, weil bei der Verbrennung der nassen Kohlen eine bestimmte Wärmemenge für die Verdampfung desselben verbraucht wird. Diese Wärme geht also für die Heizung verloren. Tatsächlich aber ist der Heizwert bei genässten Kohlen ein bedeutend besserer, wenn ein genügend starker Zug vorhanden ist und die Menge der zugeführten Luft in richtigem Verhältnis steht. Namentlich, wenn es sich um die Verfeuerung sogenannter „magerer“, also mittelmäßiger Kohlen handelt, ist das Anfeuchten von besonders hohem Wert, weil dadurch das spezifische Gewicht derselben erhöht wird und ein Zusammenbacken der Kohlen im Feuer eintritt. Bei jeder Heizanlage sollte man daher, besonders jetzt im Kriege, wo es manchmal mit der prompten Lieferung von Brennstoffen hapert, möglichst vollständige Verbrennung des Heizmaterials anstreben, denn je vollständiger die Verbrennung stattfindet, um so größer ist der erzielte Heizwert. Daß die heutigen Feuerungsanlagen in keiner Weise die ihnen zugeführten Brennstoffe vollständig ausnützen, wird am besten durch den starken Rauch bewiesen, der den Schornsteinen entströmt, und der nichts anderes ist als unverbrennte Kohle.

Rundschau.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Es wäre ganz interessant, wenn einmal festgestellt werden könnte, ob nun der russische Generalstab in Petersburg diese Schwindereien in die Welt setzt, oder ob auch er von den einzelnen Heerführern in ihren Meldungen angeführt wird. Möglich ist ja beides.

Serbischer Kriegsschauplatz.

Einer der obersten Unterführer der französischen Armee brachte unterhoben die erste Befragung über den Ausgang des Krieges zum Ausdruck. Haig behandelte vor allem die Lage in Westen. Seine Darlegungen enthielten das durchaus nicht hoffnungsfreundliche Geständnis, daß die Aufgabe der Alliierten in Frankreich und Belgien so ungeheuer schwierig sei, daß sie bestenfalls an dieser Stelle auf einen entschiedenen Kampf rechnen könnten. Er läßt also nur zwei Möglichkeiten zu: die Niederlage, oder vielleicht noch ein unentschiedener Ausgang. Mehr nicht! Im Sieg denkt er nicht. Den hält er im Westen für ausgeschlossen.

Unzweifelhaft wäre der Vormarsch von Saloniki nach Norden nie unternommen worden, wenn die feindliche Generalleitung die Widerstandsfähigkeit der Serben, die im Kampfe mit den Bulgaren standen, nicht überschätzt und vor allem die Kriegstüchtigkeit der Bulgaren nicht unterschätzt hätte.

Hoffnungslos.

Es geht den Verbündeten so wie den Serben, deren Hauptarmee auf dem Amselfeld zertrümmert ist. Reste davon sind über die Ciljaba-Planina, südlich Sjenica,

auf montenegrinisches Gebiet geworfen, andere werden über die 1500 Meter hohe Mokra Gora, südlich Klobuk, über die Grenze auf Insel verfolgt, ein dritter Rest steht in ausrichtelosem Verzweiflungskampfe zwischen Pristina und Priština. Die politische und die militärische Führung der Serben ist außer Landes in Albanien auf der Flucht. Die Lage ist hoffnungslos. (Cfr. Bln.)

Meldungen, deren Wahrheit sich nicht nachprüfen läßt, sprachen neuerdings von italienischen Truppenlandungen in Albanien. Möglich, daß das zutrifft, daß Italien doch dem Druck Frankreichs und Englands, auf dem Balkan zu Piste zu kommen, nachgegeben hat, zumal Italien ja in Albanien starke Interessen hat. Aber immerhin ist es besser, verbürgte Nachrichten abzuwarten, ehe man italienische Truppenlandungen in Albanien als vollendete Tatsache hin- nimmt. Es ist schon so viel gerade über die Maßnahmen unserer Gegner auf dem Balkan hin- und hergeredet worden, daß man gegenüber Meldungen, die von der Seite unserer Gegner stammen, immer mißtrauischer werden muß. (Cfr. Bln.)

Deutschland.

?) Volksvermögen. (Cfr. Bln.) Als ungefähre Ziffer für den tatsächlichen Wert des deutschen Volksvermögens setzt Heflicher die Summe von 310 Milliarden Mark ein.

?) Warum? (Cfr. Bln.) Es schreibt „Giornale d'Italia“ über die Kämpfe an der Isonzofront. Es wird in dem Artikel behauptet, daß die österreichischen Heere aus den besten Truppen des Kaiserreiches bestünden. Der Artikel schließt sodann mit folgenden Sätzen: Trotzdem würde unsere Armee bereits alle diese Streikkräfte vollkommen überwinden, wenn nicht die unerschöpflichen Hilfsquellen Deutschlands, indem sie dem Feinde Artillerie, Maschinengewehre, Munition und Flugzeuge ohne Unterbrechung liefern, Österreich ermöglicht hätten, einen furchtbaren Schutzwall zu schaffen.

Europa.

— England. (Cfr. Bln.) Die letzten eroberten deutschen Kanonen gehen von Stadt zu Stadt, um dort in Rathhäusern oder öffentlichen Plätzen aufgestellt zu werden und neue Rekruten anzuwerben.

?) Frankreich. (Cfr. Bln.) Es erklärte Ribot, daß die finanzielle Lage Frankreichs keineswegs beunruhigend sei, da es Frankreich gelungen sei, während der 16 Kriegsmomente 315 Millionen, abzüglich 204 Millionen Eingänge aus der Begebung von Schatzwechseln.

?) Schweiz. (Cfr. Bln.) (Cfr. Brkt.) Die Bundesversammlung wird zu ihrer ordentlichen Winter Session zusammenkommen. Zu ihren Geschäften gehört auch die Wahl eines neuen Bundespräsidenten und Vizepräsidenten für 1916.

?) Spanien. (Cfr. Brkt.) Die Regierung schätzt das Defizit des laufenden Budgetjahres auf 150 Millionen Pesetas. In Wirklichkeit beträgt es in acht Kriegsmomente 315 Millionen, abzüglich 204 Millionen Eingänge aus der Begebung von Schatzwechseln.

?) Italien. (Cfr. Bln.) Cadorna und sein Mephisto Sonnino brauchen einen Erfolg, sie können ihn im Schlachtgetümmel nicht erringen, also muß die Zerstörung des lieblichen Görz ihnen den Lorbeer verschaffen, der der ehrliche Krieg ihnen hartnäckig verweigert. — Die Angst vor dem Jörn der Gasse, die wiederum die unumschränkte Herrin des Parlaments ist, hat den italienischen Heerführer zum Verbrecher von Görz gemacht. Inzwischen ist sicher die fünfte Milliarde in der schwebenden Schuld überschritten worden, was nicht Wunder nimmt, da von den rund 7 Milliarden, welche Italien bisher für die Rüstungen und Krieg ausgegeben hat, wenig mehr als 2 Milliarden durch feste Anleihen gedeckt sind.

?) Russland. (Cfr. Bln.) In Anbetracht des Riesendefizits, das noch größer zu werden verspricht, hat die kommende Dumasession besondere Bedeutung.

?) Montenegro. (Cfr. Bln.) Es hat Montenegro im Kriege von Frankreich noch einen Vorschuss für Kriegsmaterial erhalten und alle Schulden an die Verwaltung

der türkischen Staatschuld seit Jahren nicht bezahlt. Daß man Nikita noch nicht hat fallen lassen, hat seinen Grund darin, daß man seiner zur Rettung der Serben noch bedarf. Nikita aber wird sich wohl aus der Schlinge ziehen.

Serbisches Königshaus.

Der Anführer des serbischen Königshauses, das seit dem Sturze der Dynastie Obrenowitsch regiert, war der im Volksmunde unter dem Beinamen des „schwarzen Georg“ bekannte Prinz Georg. Dieser erste Karageorgewitsch war im Jahre 1786 in Wischibow bei Kragejewah als Sohn eines Bauern und Schweinehüters geboren. Serbien stand damals im Zeichen des Kampfes mit den Türken und Janitscharen, die das Land überzogen und ausplünderten. Mit der Muttermilch hatte Georg die Rache gegen die Räuber des Landes eingegeben, und kaum erwachsen, nahm er 1788 an der ersten Erhebung des serbischen Volkes gegen die türkische Herrschaft teil. Aber schon damals zeigte sich das ungeheure Temperament des Karageorgewitsch. Georg schloß seinen Vater nieder, weil er nicht mit ihm entfliehen will. Nach dieser Untat finden wir ihn bei den Oesterreichern, in deren Heer er gegen die Türken kämpft. Nach dem Frieden von Sistowa 1791 wird er Waldheger in Syrmien, aber die Waldeinsamkeit sagt ihm wenig zu, und als wieder die Janitscharen mordend und plündernd Serbien überzogen, stellt sich Georg wieder an die Spitze eines kleinen Heeres und wird mit einem Schläge der Feld des Landes. Alles, was türkisch ist, wird verbrannt und ermordet. Schon aber werden ihm die Großen Serbiens seine Popularität und seine Sympathien. Er wird aufgefordert, das Kommando niederzulegen, aber er weigert sich. Den Konflikt benutzen die Türken, um das Land von neuem mit Krieg zu überziehen. Wieder sind die Augen aller auf Georg gerichtet, der in einer dreitägigen Schlacht bei Mitschwar Heldentaten der Tapferkeit vollbringt, und das Land von dem türkischen Joche befreit. Aber schon beginnen die Kämpfe im Innern. Georgs Gegner suchen Boden zu gewinnen, aber ohne Erfolg. 1811 wird Georg zum Führer der Nation ausgerufen, muß aber schon zwei Jahre später fliehen, da er einem neuen Ansturm der Türken nicht widerstehen kann. 1817 verläßt er wieder, nach Serbien zu gelangen, wird aber auf Veranlassung seines Rivalen Milosch Obrenowitsch ermordet. So endete der Anführer des Hauses Karageorgewitsch, dem man Tapferkeit und Kühnheit, aber auch Grausamkeit und Jähzorn nachsagt, wohl nicht mit Unrecht, wenn man an die blutige Geschichte des Hauses denkt.

Aus aller Welt.

?) Kork. Das erste bleibende große Hindenburg-Denkmal wird die Stadt Kork i. B. erhalten. Ein Korker Bürger, der nicht genannt sein will, hat der Stadt Kork das Anerbieten gemacht, ein Denkmal des Generalfeldmarschalls von Hindenburg zum Aufstellen auf einem der schönsten Plätze der Stadt zu stiften. Die Entwürfe für das Monument sind den Professoren Bruno Paul in Berlin und Regner in Jöhendorf übertragen worden.

— Bern. (Cfr. Brkt.) Der Bundesrat hat grundsätzlich der vom Volkswirtschaftsdepartement beantragten Festsetzung von Höchstpreisen für Zucker, Butter und Mehl zugestimmt.

?) Paris. (Cfr. Bln.) Wie man aus Paris weiß, kam es infolge der Lebensmittelpreiserhöhung zwischen den Einwohnern der Stadt und den Nahrungsmittelhändlern zu Streitigkeiten. Infolge der Festsetzung von Höchstpreisen für den Fleischverkauf schloffen die Metzger ihre Läden und weigerten sich, den Anordnungen der Behörden Folge zu leisten. Ähnliche Vorfälle haben auch in anderen Provinzstädten Frankreichs, sowie in Paris stattgefunden.

?) Amsterdam. (Cfr. Bln.) Der Gummieport von Niederländisch-Indien nach Holland wurde gänzlich eingestellt, da England keinen Gummieport nach den neutralen Ländern ohne Genehmigung gestattet.

?) Petersburg. (Cfr. Bln.) Es besteht leider keine Aussicht genug Fleisch für Petersburg zu beschaffen, da der Kommandierende der Süarmee die Ausfuhr von Fleisch aus dem südwestlichen Russland verboten hat.

Ihr böser Geist.

7.

Ach, glücklich, glücklich sein, solange des Lebens Mai blüht! Aber er gestand sich immer wieder: ohne Melanie, die einzige, verlorene Geliebte, gab es für ihn kein Glück. Er hatte das ungewöhnliche Mädchen, vom Zauber lieblichster Weiblichkeit und frommer Tugend umflossen, zu sehr geliebt, liebte sie noch; jetzt, nachdem er Melanie verloren, sah er es ein.

Aber hatte er sie durch eigene Schuld verloren? Nicht doch! Seine Einwilligung in die Trennung, durch Melanies unklare Verhältnisse, ihr fortgesetztes Schweigen, ihre scheinbare Abneigung gegen ihn, alles war er sich und seinem unantastbaren Namen selbst schuldig gewesen.

Würden sich je diese trüben Umstände wieder klären? Würde es dem berühmten Detektiv gelingen, Licht in dieses Dunkel eines Menschenlebens zu bringen? Und würde Melanies Leben dann wie ein weißes Blatt fleckenlos vor ihm liegen, so daß sie zu ihm, er zu ihr zurückkehren konnte und würde?

Amelle schien seine Gedanken zu erraten.

„Warum, Herr Graf“, flüsterte sie während des Tanzes zu ihm, „konnten Sie an Melanies Seite, mit ihr im Tanz, nicht an meinem heutigen Ehrentage teilnehmen? Wie schön wäre das gewesen?“

Graf Bernhards sympathische Züge undüfferten sich. Er schwieg.

Vielleicht befürchtete Amelle, etwas zu gerade hinaus gewesen zu sein. So setzte sie einlenkend nur noch hinzu: „Sie und Ihre ehemalige Braut sind mir ein Rätsel;

aber vielleicht wird doch noch alles wieder gut werden! Denn ich weiß, Sie beide lieben sich doch.“

Ihre freimütige, kameradschaftliche Art tat ihm wohl. Er tanzte mit ihr zwei, drei Touren; ohne zu ahnen, daß ein glühendes Augenpaar aus einer durch Traperien versteckten Stelle des weiten Saales die harmlos Tangenten mit heimlich wulstigerem Gesichtsausdruck verfolgte.

Baron von Reizner!

Graf Bernhard geleitete nunmehr seine Tänzerin, die sich etwas erhöht fühlte, zu einer kurzen Promenade durch den benachbarten, kühlen, lauschigen Wintergarten.

Eine Art Halbmond herrschte hier.

Der Springbrunnen warf seine kühnenden Wasser mit melodischem Geplätscher in die frische, von einem ganz milden Plügenduft erfüllte Luft.

Einige wenige Paare promenierten hier oder saßen, umgeben von den hohen, ausländischen Pflanzen, vor dem klaren Wasserbehälter mit den spielenden Goldfischen darin, auf den bequemen Bänken.

Hier, in dieser beruhigend angenehmen Umgebung plauderten der Graf und Amelle noch eine Weile zwanglos von diesem und jenem.

Aber auch hier, ohne daß sie es ahnten, beobachtete sie heimlich der leidenschaftliche dunkle Blick von Amelies Bräutigam, der sich Baron von Reizner nannte.

Er hielt sich inmitten einer dichten Gruppe großblättriger Palmen und Piersträucher verborgen und ließ kein Auge von dem Grafen Roda und Amelle.

Wütende Eifersucht erfaßte den Hochstapler mit einem Male und machte ihn fast überlegungslos.

Die Hände des Iwenbärtigen Bräutigams ballten sich heimlich im Jörn und Haß.

„Dieser freche Schurke Graf Roda“, murmelte er in sich hinein. „Wenn er wüßte, wer ich wäre! Aber gemacht!“

Er hat es verschuldet, daß Melanie mich verachtet, daß ich fast keinen Einfluß mehr auf sie habe! Und nun will er mich jetzt wohl gar bei meiner eigenen Braut auf dem Sattel heben. Wie er mit Amelle schön tut; der Schächer, er mag sich hüten!

Ich hasse ihn wie die Pest, er ist mir im Wege! Und ich werde ihn beseitigen, gleich wie Melanie beseitigt wird, oder vom „Totschläger“ wohl schon beseitigt ist!

Eher bin ich nicht sicher. Fülle und Teufel, ich setze alles auf eine Karte. Abrechnung mit Roda! Nur die Freizügigkeit kann mir helfen und wird mir bei dem danklosen, sensationslustigen Menschen größeren Ränken verleihen! Ich fordere Roda! Und das Glück der Amelle, meine fabelhafte Fertigkeit im Fischen werden den Schlag geben und mich für immer von diesem naseweisen Gegner und Widersacher befreien!

Der falsche Baron von Reizner verfolgte seine Bräutigam und den Grafen weiter mit glühenden Blicken, wie beobachtet sich nun dem Ausgange des Wintergartens näherten, dieser in den leucht- und lichtglänzenden Festsaal führten.

„Es wird Zeit, daß ich mich jetzt nach meinem geliebten umsehe“, verabschiedete sich Amelle von ihrem Gleiter, „sonst möchte man mich vermissen.“

Graf Roda verneigte sich ehrerbietig, und die junge Dame war verschwunden.

Kleine Chronik.

Gerichtssaal.

Vermischtes.

Haus und Hof.



Sir C. C. Monro

Oberbefehlshaber der englischen Mittelmeer-Expedition.

?) Kaninchen. Jetzt, wo das Grünfutter für die Kaninchen zu Ende geht, muß der Züchter darauf bedacht sein, sich mit dem genügenden Quantum Winterfutter zu versorgen. Man sammle deshalb die Kohlstünke, Knollen und Rüben aus dem Gemüsegarten und bringe dieselben frostfrei unter. Auf keinen Fall darf man den Tieren gestoren gewesenes Futter verabreichen, da dieses stets schädlich wirken wird und meistens Durchfall die Folge von der Verabreichung solchen Futters sein wird. Es empfiehlt sich, die überflüssigen Tiere zu schlachten, um für diese Zeit das Futter zu sparen. Das Abendfutter muß nun immer warm gegeben werden und soll aus Kartoffeln, Küchenabfällen, Brot, gebrühter Kleie, frischen Maisstreben, gedämpften Rüben, Obstresten und dergleichen, bestehen. Auch pflege man den Pelz der Tiere jetzt besonders durch öfteres Ausbürsten mit einer scharfen Bürste. Das Wohlbefinden der Tiere ist hierin in sehr hohem Maße abhängig. Auch eine zweckmäßige und gute Einstreu muß bei der jetzigen Jahreszeit besonders ins Auge gefaßt werden.

?) Schweinemast. Im letzten Herbst wurden weniger Kartoffeln als in diesem Jahre geerntet, während der Verbrauch bei den damals zur Zucht aufstehenden Schweinemengen ein viel größerer war. Heute dürfen wir nicht einmal die Hälfte der Schweine haben, also größere Vorräte und geringeren Verbrauch. Es ist daher sicher möglich, der Viehzucht einen größeren Teil von Kartoffeln zur Verfügung zu stellen und dadurch auch die Schweinemast zu erleichtern. Es braucht ja nicht daran erinnert zu werden, daß große Kartoffelmassen durch falsche Sparsamkeit umgekommen sind und die Besitzer von Kartoffelvorräten werden in diesem Winter wohl vorsichtiger umgehen. Mit Hilfe der Kartoffel aber kann die Schweinemast wieder in Betrieb gesetzt werden. Es müssen jetzt so viele Jungschweine zur Mast aufgestellt werden, als eben möglich.

„Herr Schwiegersohn“ — es war die Stimme Elisabeths — „ich will Sie nicht tadeln, aber sind Sie — hm, nicht etwas zu weit gegangen?“

Herr von Reizner zuckte hochmütig die Schulter.

Hatte Graf Roda wirklich die gute Sitte und den Anstand gegen Fräulein Elisabeth irgendwie verletzt, so war formal der Bräutigam in seinem Recht, sagten sich die Herren, wenn er's hätte auch nicht gerade auf einen offenen Skandal ankommen lassen brauchen.

Aber niemand hatte etwas Unschickliches von seiten des als korrekt bekannten Grafen Roda gesehen; und auch Annelie — vielleicht aus mädchenhafter Scham — bestritt ganz entschieden, halb weinend, daß der Graf ihr gegenüber die Grenzen der feinen Sitte irgendwie überschritten habe.

Vielleicht doch — in der Weinlaune.

Die Herren zuckten, fatal lächelnd, die Achseln. Die Damen flüsterten noch eine Weile.

Das Fest nahm programmgemäß seinen Fortgang. Aber es war doch, als habe es durch das unerwartete und panikartige Ereignis eine Krümmung erfahren.

Der laute, jubelnde, ungezwungene Frohsinn war dahin.

Der stolze, mutige Baron von Reizner, richtiger Hinz, dieser vollendete Schauspieler, aber fühlte sich als Held des Tages oder vielmehr als Held der heutigen Nacht.

Er wußte, er hatte ein gewagtes, tollkühnes Spiel zu spielen begonnen, aber er hoffte, er würde es, wie so oft, gewinnen.

(Fortsetzung folgt.)

?) Verhaftung. Die Polizei in Magdeburg verhaftete einen fremden Mann, der wertvolle Schmuckstücke zu verkaufen suchte. Der Mann nannte sich Ripinski und führte auch auf diesen Namen lautende Legitimationspapiere bei sich. Durch das Verbrechenalbum konnte bald festgestellt werden, daß der Verhaftete identisch ist mit dem im Jahre 1884 in Stahfurt geborenen Schmied August Gräfe. In seinem Besitz fanden sich Schmuckstücke im Werte von über 1000 Mark vor. Diese hat er nach seinem eigenen Geständnis in Brandenburg a. d. Havel, wo er seine letzte Strafe verbüßte, aus einer Privatwohnung bei einem Einbruch gestohlen.

?) Verhängnisvoll. Aus Gastrop in Westfalen wird gemeldet: Auf der Reiche „Viktor“ hatte der Schießmeister Müller mehrere Schüsse zur Entzündung gebracht. Als er und ein Bergmann nachher die herein geschafften Kohlen wegbringen wollte, wurde eine nicht mitangegangene Batterie durch einen Schlag mit der Hacke zur Explosion gebracht. Die beiden Verunglückten wurden durch die herumgeschleuderten Sprengstücke so schwer verletzt, daß sie dem Krankenhaus zugeführt werden mußten.

?) Meisterprüfung. Zum ersten Male seit Bestehen der Meisterprüfungskommission hat jetzt ein Blinder die Meisterprüfung bestanden. Es handelt sich um den blinden Seilergehilfen Heinke in Halle a. d. Saale, der in der Provinzial-Blindenanstalt in seinem Berufe ausgebildet worden ist. Die Prüfung fand im Beisein des Sekretärs der Handwerkskammer und des Direktors der Halle'schen Blindenanstalt statt. Der Prüfling erhielt die Note „gut“.

?) Kurzlebig. Zwölf Sekunden Lebensdauer einer Kanone errechnet der „Prometheus“ für ein englisches 34-Zentimeter-Geschütz. Wenn man das Kanonenrohr als Maschine betrachtet, so ist es nur in den Augenblicken tätig, oder lebendig, in denen die Kugel durch das Rohr geht. Zweifellos ist diese Art der Betrachtung berechtigt, denn auch bei irgend einer anderen Maschine wird man, wenn man sich ein Bild ihrer Lebensdauer verschaffen will, in gleicher Weise vorgehen. Tut man dies bei der Kanone, das heißt, summiert man die Zeit, in der das Rohr tatsächlich in Anspruch genommen wird, so kommt man für das englische 34-Zentimeter-Geschütz auf die unglaublich kurze Zeit von 12 Sekunden. Die Eintagsfliege ist also gegenüber dem Kanonenrohr als Methusalem anzusehen.

?) Uebermenschlich. Die folgende Charakteristik des modernen Kämpfers — des Kriegesfliegers — veröffentlicht ein belgischer Soldat in der Newyorker „Evening Post“: „Die Flieger haben sich in diesem Kriege wirklich als Helden erwiesen; denn ihre Tätigkeit ist geradezu märchenhaft. Man kann im Felde Jungs von Fliegern werden, bei denen der von dem Apparat durchflogene Luftraum einem Sturmregen von Geschossen gleich. Und es kommt vor, daß ein Flieger, der kaum erst die tödlichen Luftschiffe verlassen hat, drei oder vier Mal von neuem aufsteigt und von neuem den Hauch des Todes um sich wehen läßt. Am Abend, nach Sonnenuntergang, in ungewissem Zwielicht und im grauweißen Morgendämmern eilen von allen Seiten der deutschen Front die schlanken Flugapparate auf uns zu. In langen Schleißen, mit abgefeilten Motoren, gleiten sie majestätisch über unseren Stellungen dahin. Und wenn das gegen sie gerichtete Feuer von allen Seiten zu prasseln beginnt, wenn rings um sie die kleinen weißen Wölkchen der Schrapnells zerplatzen, trägt der von neuem erdröhnende Motor sie eilig höher und weiter. Man braucht kaltes Blut, ein ruhiges Herz und eiserne Hände, um sich da oben zu behaupten. Die Kriegesflieger sind tatsächlich eine neue übermenschliche Rasse geworden.“

!) Explosion. Die schwedische Pulverfabrik Björkborn bei Christianiahafen wurde durch eine Explosion teilweise zerstört. Ein Ingenieur und ein Arbeiter wurden getötet, andere verletzt. Die Explosion erfolgte bei der Ausprobierung einer neuen Maschine und war meilenweit im Umkreise hörbar.

Die anderen wenigen Menschen hatten inzwischen ebenfalls den stillen Raum des Wintergartens verlassen. So stand Graf Bernhard arglos allein eine kurze Weile am Ausgang, nicht gleich schlüssig, was beginnen.

Blötzlich sah er Annelies Verlobten, den blondhaarigen, geheimnisvollen Baron von Reizner in nächster Nähe unmittelbar vor sich.

Tessen hohe, imponierende Figur reckte sich noch größer, drohend, empor.

„Herr Graf Roda“, schrie er überlaut, „ich eine ganze Weile habe ich Ihr schamloses Gebahren heimlich beobachtet, wie Sie mit meiner Braut in unschicklicher Art trotz ihres Widerstrebens drei Stunden tanzten! Wie Sie darauf meine Braut hier in den stillen Wintergarten lockten und in einer dreifachen, vertraulichen Weise auf die lange Tasse einredeten, die allen Regeln des Anstandes und der guten Sitte Hohn spricht.“

Seine Braut trifft kein Schein des Unrechts, sie mußte ihren plumpen Vertraulichkeiten nachgeben, um den Schein, daß die Gepflogenheiten des Gastrechts nicht zu verletzen, was Sie größtenteils mißbrauchen, Graf Roda! Ich aber habe nicht nötig, als Bräutigam Rücksicht gegen Sie zu üben. Wenn Sie noch etwas von dem besitzen, was man Mannes nennt, so wissen Sie, was Sie zu tun haben.“

Das heitere Leben im Saale verstummte. Die Ballmusik hatte gerade vorher ausgeklingt.

Gleich einem Blitzstrahl schlug dieser unerhörte, schroffe Zwischenfall unter die harmlosen Festgäste, die erschrocken Eingänge zum Wintergarten, von wo die überlaute und jörnige, drohende Stimme erklang, zusammenließen,

?) Tragisch. In Triptis beschloßen die Eheleute E. wegen Krankheit und dadurch hervorgerufener Arbeitsunfähigkeit gemeinsam Selbstmord zu begehen, aber auch ihre zwei Kinder im Alter von 8 und 5 Jahren mit in den Tod zu nehmen. Zur Ausführung ihres Planes schlossen sie sich in die Küche ein und öffneten den Gashahn. Durch den Gasgeruch wurden Nachbarn aufmerksam. Man drang schließlich in die Wohnung ein und fand den Mann und die beiden Kinder schon tot vor, während die Frau nur bewusstlos war und durch einen Arzt wieder zum Leben erweckt werden konnte. Jetzt hatte sich nun die Lebernerwitte Frau „wegen Beihilfe zum Mord“ zu verurteilen und wurde vom Schwurgericht in Gera zu drei Jahren sechs Monaten Zuchthaus verurteilt. Gewiß ein hartes Schicksal.

?) Friedensapokalypse. Die zahlreiche Erfindungen, die wir als europäische Erfindungen zu betrachten pflegen, in grauer Vorzeit bereits in China allgemein bekannt waren, so scheint auch der „Bazillismus“ im Reiche der Mitte erwachsen zu sein. Jedenfalls lebte dort im fünften vorchristlichen Jahrhundert ein Weiser namens Mehti, der den Krieg verabscheute und ihn aus der Welt zu schaffen suchte, nicht aus Empfindsamkeit (denn die hat den Chinesen von jeher fern gelegen), und auch nicht aus frommer Ergebung, sondern einfach aus dem Gefühl der Billigkeit heraus. „Wenn ein Mann in den Garten eines anderen eindringt u. dort Pfirsiche stiehlt (meinte Mehti), so wird ihn die Menge tadeln und die Obrigkeit bestrafen. Wer ein Schwein oder einen Hund raubt, der wird noch strenger bestraft. Warum auch; er unternahm eine lange Reise, um den König von Tsu von einem ungerechten Kriege gegen den König von Song abzubringen, und es gelang ihm wirklich, sein Ziel zu erreichen. Aber im Gegensaatz zu manchem europäischem Friedensfreund war er ein Mann von logischem Verstande. Er verurteilte jeden Eroberungskrieg als ungerecht und unheilvoll, pries aber den Verteidigungskrieg als billig und heilig. Eindringlingen empfahl er, mit bewaffneter Hand entgegenzutreten. Er wollte also mit anderen Worten von Antimilitarismus und Abrüstung nichts wissen und redete einem starken Schuhheere das Wort. „Die Soldaten“, verkündet er, „sind die Klauen eines Landes. Der Bau von Befestigungen kostet dem Volke zwar Mühe, aber diese Mühe ist nicht überflüssig.“

?) Siegenweide. In Gegenden, wo Ziegen auf der Weide gehalten werden, benutzt man als Weideland gewöhnlich öbliegende Ländereien. Selbstverständlich ist auf solchen der Bestand an guten Futterpflanzen ein sehr geringer: dieselben enthalten überhaupt nicht viele Pflanzen, sondern liegen wüßig und öde da; die weidenden Ziegen müssen daher unterhältmäßig große Flächen absuchen, um ihren Hunger zu stillen. Ein Umackern oder Umroden solcher Ländereien würde sich hier als sehr zweckmäßig erweisen. Anstatt große Flächen ganz und auf einmal umzuackern, wird es in vielen Fällen schon genügen, wenn nur einzelne bessere Stellen umgebrochen und besät werden. Im Herbst und auch im Winter gibt es in der Regel Zeit genug, daß Ziegenhalter einzelne Stellen oder Flächen mit der Rodehaue umroden können. Gräser und Pflanzen, die die Ziege mit Vorliebe aufsucht, sind: Schafschwingel, Quette, Wildhafer, Trospe, doch nimmt sie auch noch allerhand andere Gräser, doch mehr nur, wenn solche vereinzelt vorkommen. Der Hauptbestandteil aber einer Ziegenweide soll Schafschwingel ausmachen. Vom Klee sind sämtliche Arten und auch manche nicht sehr geschätzte Art, wie z. B. gelber Steinklee, Riesenhonigklee u. a. m. gut angeblich. Alle Klearten sind nur schwach mit Kimmeln, Pimpinella, Labkraut, Tausendgüldenkraut, Schafgarbe, Gaiskraut, verschiedene ausdauernde Wildarten, Spitzweigerich, Oedermen-

Jeder Blutstropfen schien bei dieser ungeheuren Verleumdung aus Graf Rodas Antlitz gewichen.

Im ersten Augenblick war es, als wollte er sich mit erhobenen Fäusten auf seinen Gegner und Herausforderer stürzen, um ihn zu züchtigen.

Doch er bezwang sich mit vornehmer Fassung, eingedenk dessen, was er sich und den Gastgeber schuldig war.

Seine Stimme klang laut, klar und fest, als er sagte:

„Baron von Reizner, ich kenne Sie nicht! Aber wissen Sie, was Sie sind: ein Schurke! Ihre Worte und Anschuldigungen sind Lüge! Grundlos haben Sie mit mir, einem Ehrenmann, einen gemeinen Streit vom Zaune gebrochen! Für die mir zugefügte, niedrige Schmähung fordere ich hiermit blutige Genugtuung von Ihnen!“

„Die soll Ihnen werden“, höhnlachte der falsche Baron von Reizner, „schicken Sie mir morgen Ihren Zeugen.“

Die beiden Gegner wechselten schweigend ihre Karten. Graf Roda hatte nach flüchtiger Überlegung gegen die herbeigekommenen bestürzten Gastgeber hocherhobenen Hauptes den Saal und das Elsbach'sche Haus verlassen.

„Julius, was hast du gemacht?“ rief die Braut händelnd, fast weinend. „Ich beschwöre, daß Graf Roda mir gegenüber niemals die Freiheiten eines wohlgezogenen Gastes mißbraucht hat.“

„Das sagst du in deiner Unschuld“, grölzte Herr von Reizner mit gefuchter Stirn. „Ich habe ihn beobachtet. Er ist ein heimlicher, aber desto dreisterer Wüstling.“

Seine Ehre, sowie die meiner Braut lasse ich nicht antasten“, fehte der falsche Baron laut, wie zur Erläuterung, fest und selbstzufrieden hinzu.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Heute, abend 7 Uhr: Missionsgottesdienst. Herr Missionar Seifelder. Lied 287.

Danksagung.

Für die unserm Krankenhaus und Vereinslazarett so reichlich zugewiesenen Gaben, große und kleine, sei allen freundlichen Spendern aufrichtigster und herzlichster Dank gesagt. Gott segne Geber und Gaben!

Der Kirchenvorstand.
J. A. Hummerich, Pfarrer.

Friedr. Exner

Wiesbaden, Neugasse 16.

Fernspr. 1924.

empfehlen in guten Qualitäten:

Bemden — Unterhosen, — Unterjacken
Socken, Strümpfe, Heibinden
Handschuhe — Pulswärmer — Holenträger
Westen, Arbeitswärmse
Kriegswolle.

Bekanntmachung.

Mit Gegenwärtigem gestatte ich mir, einer verehrlichen Einwohnerschaft von Erbenheim und Umgegend die Mitteilung zu machen, daß ich mit dem heutigen Tage die seither von Herrn Chr. Göller betriebene

Holzschneiderei

käuflich erworben habe.

Ich werde mich bemühen, das Geschäft nach den gleichen Grundsätzen, wie sie Herr Göller vertreten hat, weiter zu führen und hoffe, daß es auch mir gelingen wird, in gleichem Maße das Vertrauen der verehrlichen Kundschaft zu gewinnen.

Indem ich Sie bitte, mich mit Ihren Aufträgen, welche ich zu jeder Zeit in und außer meinem Hause ausführen zu beehren, zeichne ich

mit Hochachtung

Christian Hess,

Zimmermeister.

Zum Weihnachtsfest

empfehle in großer Auswahl und in allen Preislagen

Zigarren in Kistchen von 25 Stück an, in Feldpostkartons von 20 Stück an, von Mk. 1.30 an, auch in Kistchen v. 25 u. 50 St.
Zigaretten versandfertig 20 Stück portofrei von 40 Pfg. an, 50 St. 10 Pfg. Porto v. 1 Mk. an, 100 „ 10 „ „ 2 „ „

Rauch- und Kantabak. — Mägen- und lange Pfeifen.
Papier- und Schreibwaren, Briefkastetten, Weihnachts- und Neujahrskarten.

Literatur: Komet, Romane, Kürschner's Bücherschatz, Kellam-Bibliothek — Der neue Lederstrumpf, Märchenbücher — Es war einmal ein Märchen.

Leere Feldpostkartons in allen Größen f. 5 Zigarren. Wurft, Kuchen bis für 10 Pfund Inhalt. **Holzlisten** mit Aufdruck: „Grüß aus der Heimat“.

Prima Solinger Soldaten-Taschenmesser und Stiele.
Christbaumkerzen so lange Vorrat, zu alten Preisen.
Chokolade erster Firmen, wie Suchart, Caillet, Biquet u.

Cigarrenhaus A. Beysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Machen Sie einen Versuch

mit Steiger's billigen Waren!

Trotz den billigen Preisen kein Ausschuß, kein Schund.

Morgen Sonntag den ganzen Tag geöffnet!

Weihnachtskarten 3 St. 10 Pfg., Feldpostkartons 10 verschiedene Größen, für 1 Pfd. St. 10 Pfg., Feldpostkarten 10 St. 4 Pfg., Taschenspiegel von 5 Pfg. an, Schürriemen Paar von 3 Pfg. an, Sicherheitsnadeln 12 St. 5 Pf., Pfeffermühle 4 Rollen 10 Pf., Geschäfts-Couvert 100 Stück 40 Pfg. — Stetig Neuheiten.

Frau Cath. Steiger Wwe.

Obergasse 17.

Als zweckmäßige und bei unseren Soldaten im Feld beliebte Artikel!

empfehle in nur guter Qualität: Cond. Milch in Büchsen und Tuben, trinkl. Chokolade, Kaffee- und Tee-Tabletten, Bouillon- und Racowwürfel, Fleischsaft, Durststillende Emser, Sodener- und Pergensolmündpastillen. — Sauerstoff- und Mentholplättchen. — Formamint-Tabletten.
Ferner: Zahnpasta, Gout- und Präservativ-Crem. — Gegen Ungeziefer: Anis- und Fenchelöl, Goldgeist und graue Salbe.

Feldpostpackungen: Zigarren, Zigaretten u. Tabak.

Wilh. Stäger,

Drogerie.

NB. Leere Feldpostkarton in versch. Größen u. Feldpostbeutel

Consum-Verein für Wiesbaden und Umgegend

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Bilanz per 30. Juni 1915.

Aktiva		Passiva	
	Mk.		Mk.
An Kassenkonto	12 482,08	Per Reservefondskonto	38 482,01
„ Bediellassenkonto	985,—	„ Fundskonto	14 800,—
„ Bankkonto G&G	108 893,89	„ Geschäftsanteilkonto	138 635,04
„ Bankkonto Vereinsbank	22 949,80	„ Dispositionsfondskonto	3 386,79
„ Postcheckkonto	6 444,89	„ Kautionskonto	6 280,—
„ Kautionshinterlegungskonto	2 150,—	„ Spareinlagenkonto	186 317,29
„ Beteiligungskonto G&G	9 737,85	„ Sparmarkenkonto	656,80
„ Anteilkonto B. B.	300,—	„ Grundstückskonto	3 000,—
„ Anteilkonto Kohlenverkaufsgesellschaft	250,—	„ Lieferantkonto	52 679,75
„ Anteilkonto Verlagsgesellschaft	2 322,17	„ Rabattsparguthabenkonto	83 706,86
„ Anteilkonto Volksfürsorge	2 000,—	„ Gewinn- und Verlustkonto	20 997,95
„ Depositionskonto	24 875,—		
„ Inventarkonto	24 155,22		
„ Registrierkassenkonto	2 088,37		
„ Bädereinventarkonto	1,—		
„ Fuhrwerksskonto	1,—		
„ Barentkonto	295 157,17		
„ Grundstückskonto	15 200,—		
	529 912,49		529 942,49

Der Vorstand.

H. Bauer. Wilh. Schmidt.

Mitgliederbewegung.

Bestand am 1. Juli 1914 . . . 6420
Eingetreten bis 30. Juni 1915 . . . 1887
8307

Ausgeschieden sind:

Durch Aufkündigung . . . 215
„ Tod . . . 43 . . . 258
Bestand am 30. Juni 1915 . . . 8049

Vorstehender Abschluß geprüft und richtig befunden.

Die Revisionskommission des Aufsichtsrats.

Aug. Dietrich. W. Dopf. W. Rappes

Geschäftsanteile am 1. Juli 1914 . . . Mk. 113 980,—

„ „ 30. Juni 1915 . . . 138 635,—

Mithin ein Mehr von . . . Mk. 24 655,—

Haftsumme am 1. Juli 1914 . . . Mk. 256 800,—

„ „ 30. Juni 1915 . . . 321 960,—

Mithin Mehr von . . . Mk. 65 160,—

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Großvaters und Urgroßvaters

Georg Bücher

insbesondere Herrn Pfarrer Hummerich für die trostreichen Worte am Grabe, sowie für die vielen Kranz- und Blumenpenden sagen wir hiermit unsern innigsten Dank.

Erbenheim, den 30. November 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Prämiert Gold, Medaille



Paul Rehm, Zahn-Praxis

Wiesbaden, Friedrichstr. 50, I.

Zahnschmerz beseitigung, Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren
Zahnregulierungen, Künstl. Zahnersatz in div. Ausführungen u. a. m.

Sprechst.: 9—6 Uhr. Telefon 3118.

Dentist des Wiesbadener Beamten-Vereins.

Für den Feldpost-Versand!

Fleisch-Conserven in reichster Auswahl, ff. Braunschweiger Wurst, Chokolade, Catao, Chokoladenpulver und Tee.

Tabak, Zigarren und Zigaretten

Hand- und Fußwärmer-Tinktur „Phönix“. — Ferner: **Warme Unterzeuge** zu billigsten Preisen. Passende **Versand-Kartons** in allen Größen empfiehlt

Hch. Schrank.

Carl Christ

Kohlenhandlung

Erbenheim, Wiesbadenerstrasse 11.

empfehlen seine langjährige gute Qualität
nachweislich belgische Anthrazit- und Ruhrkohlen
(keine Saarkohlen).

Anthrazit (Eiform) und Union-Brikets
zu den billigsten Preisen.

Diejenige Person,
welche eine Schneppearte von Hinter- bis Hundsgasse aufgehoben, wird gebeten, dieselbe im Verlag ds. Bl. abzugeben.

Morgen Mittwoch

vormittags von 8 Uhr ab

wird

1 prima fettes



Rind

das Pfund zu 90 Pfg. mit Knochen, ohne Knochen 1.10 Mark bei mir ausgehauen.

Hermann Weis.

Gebr. Röver

Chem. Reinigungsanstalt u. Färberei, Frankfurt a. M.
Annahmestelle für Erbenheim und Umgegend bei

Franz Hener,

Neugasse.

Infanteriestiefel

einmal getragen (Kalbleder)
Größe 43, billig zu verk.
Näh. im Verlag.

Ein noch fast neuer Küchlofen

billig zu verkaufen. Näh.
im Verlag d. Bl.

Eine gebrauchte Haterquetschmaschine

für Handbetrieb evtl. auch
für Kraftbetrieb zu verm.
wie neu hergestellt, mit
neuen Walzen zur Hälfte
des Neuwertes zu verlauf.

Chr. Göller,
Maschinenhandlung.

Wohnung

3 event. 4 Zimmer u. Küche
per sofort oder später zu
vermieten. Näh. im Verlag.

1 Zimmer u. Küche
zu vermieten.
Wiesbadenerstr. 20.

2 Zimmer u. Küche
zu vermieten.
„Raffaener Hof“.

2 Zimmer und Küche
mit Abfluß zu vermieten.
Bierstädterstraße 3.

Frontspitz-Wohnung

zu vermieten.
Wiesbadenerstr. 21a.